

# Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder beim  
Raum mit 30 Pfg., solche aus 20 Pfg.  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von weiteren Annoncenbefehlen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Retanen die Seite 75 Pfg.  
Erscheint wöchentlich fünfmal;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

Nr. 12.

Saale a. d. Saale, Mittwoch, den 8. Januar

1902.

## Ein „Nichtabak-Handels-Monopol“

empfiehlt der als agrarischer Kapitator bekannte Gutbesitzer  
W. v. a. n. s. - Calvörde in der „Säch. Agrar-Ztg.“ Herr  
W. v. a. n. s. hat die Lage des deutschen Tabakhandels in den  
nächststen Jahren und befreit die Möglichkeit der von den  
Nachziehenden der Tabakhandels in jüngster Zeit veröffentlichten  
Mitteilungen über die Preise, die die s. d. d. e. n. i. s. h. Tabak-  
handels in diesem Jahre erhalten haben, „anzuschließen“, ohne  
auch nur mit einem Worte anzugeben, wozu ihm die bessere  
Kenntnis gekommen ist; er erklärt nur, daß in seiner Gegend  
samt jenseits mehr, gewöhnlich aber viel weniger, für den  
Tabak gekehrt worden ist, als die von einer Forderung für  
Süddeutschland berechneten Ergebnisse betragen. Er wird in  
weiteren Kreisen unbekannt sein, daß in der Gegend des Herrn  
W. v. a. n. s. überhaupt Tabak gebaut wird. Calvörde ist ein  
fruchtbareres Gebiet, der unmittelbar eines vom Regierungsbüro  
bezogenen Lage durch ungeschickten Trennlinien zwischen  
Kulmbach und Gabelsberg liegt. Der Tabakbau wird dort  
nach der amtlichen Statistik auf ganzen 8 1/2 Hektaren  
betrieben und brachte 1899, in dem Jahre, von welchem die  
neueste amtliche Statistik vorliegt, eine Ernte von 19,258 kg,  
während in demselben Jahre Baden auf 5991 Hektar  
fast 13 Mill. kg erntete. Der durchschnittliche Werts-  
ertrag des Tabakbaues, der in Calvörde mehr schwankt als  
irgendwo sonst in Deutschland, betrug nach Abzug der Steuern  
dort pro Hektar in den Jahren 1890—99 741 M. und blieb  
damit weit hinter Baden mit 1005, Elb-Abzug mit 1076  
und Pflzen mit 1078 M. zurück, überwiegt aber die Provinz  
Brandenburg mit ihrem starken Tabakbau immerhin noch um  
32 M. pro Hektar.

Von einem so geringtägigen und nicht gerade unter den  
glücklichsten Umständen betriebenen Tabakbau aus  
über die Verhältnisse des gesamten deutschen Tabakbaues  
urteilen zu wollen, ist ein Unfangen, das nur ein Mann  
aus der Gegend der Herren W. v. a. n. s. machen und  
dazu fertig bringt. Die Begründung seines Vorlesages ist  
die denkbar oberflächlichste. Weil die Tabakmanufaktur in  
Strasburg, seitdem sie unter sachverständige Leitung gekommen  
ist, den einflussigen Tabakbauern Anleitung zu rationellen Ver-  
fahren gibt, ihnen den vorzüglichsten Tabak zu  
guten Preisen abkauft und einen Teil davon, nachdem sie ihn  
weiter sachgemäß verhandelt hat, an Händler mit Gewinn ver-  
kauft, folgert Herr W. v. a. n. s., daß der ganze Nichtabakhandel  
in die Hände der Reichsbank übergeht, ein Nichtabak-Handels-  
Monopol eingeführt werden müsse. Nach ihm würden  
Händler, Bauern, Fabrikanten und Fiskus damit zuvorkommen.

Die Tabakfabrikanten im Inlande werden sich schwerlich  
sehr dagegen sträuben, da ihre Geschäfte so wie in mit dem  
Tabakbau im Inlande begriffen sind. Sie werden auch  
ihre Speicher, die zum Teil leer stehen, dem Steuerfiskus  
verkaufen, der sie als Lagerstätten nötig hat; die Händler  
kommen, so weit sie noch leistungsfähig sind, in den Reichs-  
dienst treten als sachverständige Leiter der fiskalischen  
Tabakhandlungen. Die Tabakbauern müssen schon heute  
ihre Tabake der Steuerbehörde zur Verwertung vorführen,  
bleiben also zünftig in derselben Lage, werden aber sehr  
erleichtert, die lästige Selbstkontrolle los zu werden, die sie an  
der richtigen Behandlung bei der Ernte hindert. Die  
Fabrikanten können ebenso gut vom Steuerfiskus kaufen  
wie vom Händler, sie werden viel mehr in der Lage sein, die  
besten Qualitäten herauszuwählen als jetzt. Der  
Steuerfiskus aber wäre in der Lage, den Tabak seinem  
Werk entsprechend zu bezahlen und, mit angemessenen Auf-  
schlag befolgt, an die Fabrikanten weiterzugeben. Ganz geringe  
Qualitäten, die nur zu Weizenbrot gut brauchbar sind,  
müßten in das Ausland abgehen werden. Die Bekörde  
würde und würde aber das Recht haben, die Produzenten  
solchen Tabaks anzuhaken, entweder besseren Tabak zu  
erzwingen oder den Tabakbau anzulegen.

„Einge Schwierigkeiten“, die die Verfolgung des aus-  
ländischen Tabaks bieten würde, können sehr leicht dadurch  
beseitigt werden, daß das Handelsmonopol auch auf  
diesen ausgedehnt wird. Um die Ausfuhr in-  
ländischer Fabrikate aufrechtzuerhalten, werden die  
Fabriken unter Steuerkontrolle gestellt; „Schwierig-  
keiten“ durch die Einführung von in ihm empfohlenen  
Monopols preiß Herr W. v. a. n. s. die Andebnung des Tabak-  
baues, „Erparung einer großen Summe im Inlande und damit  
Schöpfung des Nationalvermögens in den unteren Schichten“,  
keine Erzeugung der Fiskusverträge (1) und endlich; „Fiskus hätte  
jederzeit eine angemessene Einnahme ohne Steuererhöhung der  
Tabakbauern, Fabrikanten, Händler und Kaufleute“; „Wieder-  
zufinden sich die Leiter des Bundes der Landwirte durch die  
Darlegungen ihres Freundes W. v. a. n. s. angezogen, daß sie keine  
Pläne in Form eines Antages in Reichslande einbringen. Die  
Holländische Kommission hat genügend Zeit, um außer dem  
Antage Camp's auf Einführung der gleichen Stala bei den  
Getreidezöllen auch noch andere ebenso geniale Vor schläge zu  
berathen.“

## Deutsches Reich.

Sozial- und Personalnachrichten.

\* Kaiser Wilhelm sollte, wie das Pariser „Journal des  
Débats“ und ähnliche radikale Blätter zu werden wissen, die  
sich in der Bestimmung der kaiserlichen Franzosenreichs-  
taum genug zu thun vermögen, unterlassen haben, der König  
Viktor Emanuel von Italien beim Jahreswechsel zu beglück-  
wünschen. Dieser Mitteilung wird an unterrichteter Stelle in

dem bestimmt zu widersprechen. Zudem wüßte der jüngere  
Monarch den älteren zu beglückwünschen, so daß in diesem Falle  
der Glückwunsch von dem auszugehen gehabt hätte, was denn  
auch höchstwahrscheinlich der Fall war, ebenso, wie die Erwiderung nicht  
verlassen werden ist.

\* Prinz Adalbert, der sich seit dem Frühjahr v. J. an  
Vond der Schulfrauen „C. r. i. e. t. t. e.“ zur ersten, unum-  
mittlichen Ausbildung befindet, wird sich nach Beendigung  
des Mittelmeeerfahrt Ende März d. J. bei der Inspektion des  
Wahngewesens in Kiel der Fürstlich-Braunau zusammen  
mit dem Reichspräsidenten des Jahresgangs 1901 zu unterziehen haben.  
Dem Adalbert d. J. bis zum Frühjahr 1902 soll der König in  
Kiel Wohnung nehmen, um als Militärattaché ein volles Jahr  
die an der Marineakademie stattfindenden Unteroffiziers- und  
Lehrgänge. Erst darauf soll die weitere Vorbereitungszeit des  
Prinzen erfolgen.

## Die Polenpolitik

der preussischen Regierung, bezüglich deren wir uns auf den  
Standpunkt gestellt haben, daß bei ihrer Verfolgung alle Mittel  
recht sein müßten, soweit sie gesetzlich zulässig sind, beginnt sich  
immer mehr zu einem der schwierigsten Probleme der  
Staatspolitik unserer letzten Jahre zu gestalten. Nach  
seiner der Mittel, welche die Regierung bisher zur Verfolgung  
der großpolnischen Politik angewandt, noch ein weiteres, das  
den Polenismus mit dem bestehenden Verhältnissen auszuheben  
vermöge, hat sich bisher der ungeschickten Zustimmung  
aller Parteien zu erziehen gehabt, und so beginnt sich denn  
auch jetzt wieder die Stimmen derer zu heben, die auch in der  
Forderung der Abgabe des Unterlands in der deutschen  
Sprache eine Maßnahme erblicken, welche nicht nur nichts  
nützen, sondern der polnischen Propaganda lediglich neue Nahrung  
zuführen würde. Auf diesem Standpunkt stellt sich u. a. Professor  
Hans Dehrlich im Januarheft der „Preuss. Jahrbücher“. Er  
konstatirt dort, daß der Unterland in der deutschen Sprache nicht  
den Erfolg gehabt habe, Polen zum Deutschthum herüberzu-  
ziehen, daß die Vertheilungspolitik wenig gewirkt habe, und daß  
überhaupt die meisten Maßnahmen in den Grenzmarken an  
Grenzen der Polen ausgefallen seien. Dann führt er aus:  
Die Sachlage in Preußen hat den Polen die ganze Stärke  
ihrer Position gezeigt, und sie ist offenbar, daß sie sich vor-  
bereiten, von hier aus zum Angriff vorzugehen. ... In  
welche Lage kommen wir, wenn sich dieser Widerstand erhebt  
auf das ganze polnische Gebiet? ... „Religions-  
unterricht in der polnischen Sprache ist einmal das Wichtigste,  
das den Polen in diesem Kampfe die besten moralischen Kräfte  
verleiht. Wir bedürfen jetzt eines geschickten Diplomaten,  
der uns aus der Sackgasse, in die das Justizministerium  
gerathen ist, wie einst mit dem Verbot des Sakramente-  
Spendens im Kulturbau“, wieder herausführt, ohne  
daß es der Staat eine Rolle zu spielen erlaubt. Der Krieg,  
wie wir ihn heute gegen das Polenland führen, ist ein Krieg  
mit untauglichen Mitteln.“

Herr Prof. Dehrlich stellt mit dieser Ansicht nicht allein, ob-  
gleich sich auch mancherlei gegen ihre Richtigkeit anführen ließe.  
Der Herausgeber der „Christlichen Welt“, Max Rade, war  
noch einen Schritt weiter gegangen, wie er, und hatte auf-  
gefordert, in einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die  
jetzigen Regierungsmaximen und Schulpläne aufzutreten und  
den Religionsunterricht in der Mutter Sprache zu  
fordern. Dieser Vorstoß hat aber, wie zu erwarten war, unter  
den Deutschen in den Provinzen lebhaften Widerspruch ge-  
funden. In der letzten Nummer der „Christlichen Welt“ wird  
die Antwort eines „Schulmannes von der russischen Grenze“  
veröffentlicht, der zum Schluß erklärt, daß „alle hier vorhan-  
denen religiös geführten Deutschen — ob evangelisch oder  
katholisch — über diesen Vorstoß geradezu erschrocken er-  
scheinen müßten.“ Max Rade entgegnet hierauf:

„Ich gestehe, daß ich die fadensüchtige Verleumdung nicht  
ohne Verstopfen gelesen habe. Denn wenn der deutsche  
Lehrer so in unserer Diktatur arbeitet und die sprachlichen  
Qualitäten ihn so entgegenkommen, wer darf ihm ins Hand-  
werk schlagen! Und doch werde ich meine Bedenken  
nicht los. Sollte wirklich die polnische Sprache so am  
fein? Und wäre sie noch so arm, die damit verbundene  
Sinnlosigkeit noch so inferior, die mit dem veränderten Religion  
noch so abergläublich und fanatisch, haben wir Deutschen ein  
Recht, diesen Polen ihre Sprache und Kultur — teils in  
einer Zeit von ungeheurer Depressions, also zu ihrem Wohl,  
aber aus Staatsraison, also zu unserem Wohl — systematisch  
zu nehmen? Und wenn wir es versuchen, können wir es?  
Wird nicht der Optimismus unseres pädagogischen Ge-  
währsmannes durch die Thatlage lägen getraut, daß  
das Polenland nicht schwächer wird, sondern erharkt?  
Daß die Polakentum nicht nach neuen, härteren Antipolen-  
gelehen wird, weil die oben beschriebene Schulreform offenbar  
nicht wirkt? Hat nicht eben dies zu den Verurtheilungen von  
Preußen geführt, daß das nun einmal von Geburt und Blut  
polnische Volk sich die deutsche Religion nicht wollte gefallen  
lassen? Verleitet durch die obigen Ausführungen die That-  
sache, daß Polen um nichts anderes gelehrt werden müßten,  
als weil sie nicht in deutscher Sprache lernen ten wollten,  
für einen einzigen unter uns die Beihilfe? In eine solche  
Situation unserer großen, starken, vom Hebel der Gewissens-  
freiheit tief geläuterten deutschen Völkes würdig?“

Diese Ausführungen haben manches für sich, aber sie konnten  
ebenso wie die Dr. Dehrlich's, daran, daß sie zu erwägen ber-  
gehen, daß es von dem in ihnen genannten Standpunkt  
aus überhaupt kein Mittel giebt, die Polen gefügig zu machen.  
Der Satz gegen die „Mittler“ ist bei ihnen derart von Gewicht  
zu Gewicht vererbt, daß er eben nur mit allerhöchster  
Energie vor Beränkungen zurückgehalten werden kann, die eine  
Gefahr für den inneren Frieden darstellen, und wenn nun gar  
die Abhängigkeit von dem nationalen Selbstgefühl Konze-  
ssionen machen soll, um Dehnbild und Mäde sie verlangen,  
dann siehe das eine Fall in der Nation größtes und die  
Stabilisierung des Orients ohne der Germanisierung leben. Wir  
verfahren deshalb — und zwar aus eigener langjähriger Kennt-  
nis des polnischen Charakters und ebensolcher polnischer Landes-

theile heraus — auf dem Standpunkte, daß jedes gesetzliche  
Mittel recht sein muß, wenn es gilt, den großpolnischen Fana-  
tismus niederzulassen. Um die polnische Unterdrückung des  
deutschen Unterrichts einmal getroffen und bis zu ihren Fort-  
setzungen durchgeführt ist, würde es im hohen Grade bedent-  
lich sein, sie zurückzunehmen und so der polnischen Agitation zu  
weiden. Der Schaden, den die Regierung dadurch an ihrem  
Ansehen erleiden würde, wäre ganz außerordentlich und gleich-  
bedeutend mit einer Verleugung der Germanisierung des Orients.  
Die Frage der Polenpolitik kann nicht vertagt sein; sie ist  
nationalen Charakters und nur so lösen, wenn alle Faktoren in  
ihre einglied; so lange man aber keine Vorkehrung machen  
kann, auf welchem Gebiete ihre Lösung liegt, sollte man sich  
auch verlangen, eine Kritik zu üben, die nur Schaden, nie aber  
nützen kann.

## Wandvorrecht für Bauhandwerker.

Eine Regierungsvorlage über die Einräumung eines  
Wandvorrechts für Bauhandwerker ist, wie wir vernehmen, für  
die laufende Reichstagsession nicht zu erwarten. Die früher  
vielfach besagten Hebelstände im Bauwesen haben sich ver-  
mindert, nachdem sich die beteiligten Handwerker, durch die  
benannten Einrichtungen gewöhnt, gewöhnt haben, über die  
genauere Informationen einzuziehen, in jedem einzelnen Fall  
die angemessene Forderung der Bauunternehmer ist die  
geordnete Tagung derart mit Arbeitstoff überhäuft, daß  
eine neue Vorlage keine Aussicht hätte, vom Reichstag erledigt  
zu werden. Die gleiche Ursache dürfte in der kommenden  
Session vorhanden sein, die wir sich schon heute übersehen läßt,  
nur eine durch Vertagung unterbrochene Fortsetzung der jetzigen  
Session bilden wird. Die Hinabschiebung der Angelegenheit  
ist schon um deswillen nicht zu beklagen, weil die schwierigste  
und verwickelteste Frage noch keineswegs spruchreif erachtet. Von den  
beiden vor Reichstagsitzung am der öffentlichen Kritik unter-  
breiteten Gesetzesentwürfen löst jedenfalls keiner die An-  
gelegenheit in einer wirklich befriedigenden Weise. Derselben würden  
vielmehr, wenn sie Gesetzeskraft erlangen, wie Georg Habert  
Land in der letzten im Verlage von Neumann Neumann  
erscheinenden Schrift „Für das Bauwesen“ von Neumann  
nachweist, zu einer nicht gewollten Schädigung gerade des Mittel-  
standes im Bauwesen führen. Der Verleiher, welcher auf  
diesem Gebiete über eine besondere Sachkenntnis verfügt, und  
zu demselben bereits mehrmals öffentlich das Wort genommen  
hat, legt dar, daß durch derartige Maßregeln die Quelle, aus  
welcher die Bauförderung, verstopft und das Gewerbe be-  
durch dem Großkapital überantwortet werden würde, welches  
eines Kredites nicht bedarf. Sehr bezeichnend ist es, daß in  
Neu York, so ähnliche Gesetzesbestimmungen bestehen, weit  
mehr Häuser substatirt sind als in Berlin, wo solche Be-  
stimmungen fehlen — eine Thatfache, die keineswegs dazu er-  
müßigt, anerkannte Gewerbe in Deutschland einzuführen.

## Vollständiges.

\* Eine Aussen erregende Neußerung legt dem  
Centrumsabgeordneten Rügen eine der „Niederrheinischen  
Zeitung“ zugegangene Druckschrift in den Mund. Nach  
Centrumsabgeordneter vom 6. d. M. ist, a. g. e. n. a. g. e. n. t.  
in unserer Ministerien, lieber W. a. n. d. e. r. s. i. c. h. e. n. d. e. r.  
in eisenen Güter in Argentinien befinden und daher  
Zurecht haben, ihr Getreide, ihr Vieh an den besten Käufer  
der Welt, Deutschland, verkaufen zu können. — Herr  
Rügen drückte über diese vollkommen neue Anbeutung, die einen  
recht kompromittierenden Vorwurf gegen hohe Beamte erhebt,  
bedacht Rade und Antwort stehen müssen und würde sich als  
müßiger Politiker unmöglich machen, falls er keine beweis-  
kräftigen Unterlagen für seine Behauptungen beibringen  
vermöchte. Mitleidet ist er aber auch nur falsch verstanden  
worden.

Der neue Deutsche Botschafter in London, Graf  
Raffaelli, ist, wie sich, wie gemeldet, am Montag aus  
seiner bisherigen Stellung in Hamburg verabschiedet, bereit  
sich der ihm zu Ehren veranstalteten Frühstückstafel auf den  
im gegenüber sitzenden, russischen Herrn Kollager zur  
Verabschiedung, das es die Aufgabe der Diplomatie ist, Gesandte,  
falls sie bestehen, abzuwandeln und verabschieden zu werden. Es  
müßte ich es nicht nennen — sondern einige exaltierte  
Geister, welche glauben, daß die altgebrachten  
Beziehungen zwischen Deutschland und England  
nicht weiter fortgeführt zu werden brauchen. Diefem  
extravaganzen Anstand in der Politik brauche ich mich aber  
glücklicherweise nicht anschließen. Ich halte es vielmehr auch  
in unserer Interesse, wenn wir dem alten Kulturvolk ger-  
manischer Abkunft jenseit des Kanals, wie in der Vergangenheit,  
so auch in Zukunft mit derjenigen Achtung begegnen, welche  
auch allein schon die internationale Höflichkeit er-  
fordert.“

## Wirtschaftspolitische.

\* In der, wie berichtet, im Landwirtschafts-  
ministerium abgehaltenen Milchkonferenz wurde, wie  
ein Berliner Korrespondent wissen will, lediglich über die Ein-  
führung einer neuen Polizeiverordnung über den  
„Verkehr mit Kuhmilch und Sahne“ verhandelt. Neu in  
dieser Polizeiverordnung ist das Verbot, die Milch zu  
mischen, so daß hinfort nur Voll- und Magermilch im Handel  
zulassen sein sollen, und zwar soll Magermilch alles das sein,  
was unter 27 Proz. Fettgehalt enthält. Sahne muß mindestens  
10 Proz. Fettgehalt aufweisen. Eine weitestgehende, allgemein zu  
geübte Bestimmung gestattet dem Milchhändler, aus Sahne  
durch Abziehen von Fett, ein Magermilch herzustellen,  
woraus man sich fürgen, während die Magermilch, die  
Fettreze über die Form und auffallende Größe, wie auch über die  
Inhaltsbezeichnung bei den Gefäßen eingeworfen — Mager-  
milch wird in Zukunft durch ein Schild mit blauer Unter-  
schicht sein — wurde ein einseitiges Merkmal für Voll-  
milch erzielt, da der Entwurf die Milchreife durch ein Schild

mit der Bezeichnung „Markt-Wild“ kenntlich machen will. Die Wildhändler fordern die Beibehaltung der bisher üblichen Bezeichnung „Vollwild“.

**Kirche und Schule.**

Die Zulassung sämtlicher Abiturienten der neu-  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*

**Verwaltung und Rechtspflege.**

Bei der Aufstellungscommission ist, wie die „Nat-  
\* \* \* \* \*

**Parlamentarisches.**

Eine besondere Freude heben die Abgeordnete Stadt-  
\* \* \* \* \*

**Soziales.**

Die Bundesrathsbekanntmachung über den Schutz der  
\* \* \* \* \*

**See- und Flotte.**

Anfolge der Herabsetzung der Bauplatzpreise  
\* \* \* \* \*

Der bekanntlich zum Tode verurtheilte ehemalige  
\* \* \* \* \*

Das Kriegsverdict der 18. Division in Posenburg hat  
\* \* \* \* \*

**Religionales.**

Bei der mehrfach erwähnten Strafexpedition, die der  
\* \* \* \* \*

St. Matthäusinsel in der Süde wegen der Ermordung  
\* \* \* \* \*

**Ausland.**

**Vereinsfeindliche Demonstrationen in Polen.**  
\* \* \* \* \*

**Vom Gehirne des kaiserlichen Hofes in Peking.**  
\* \* \* \* \*

Wie schon berichtet, war der Gehirne des Hofes in die  
\* \* \* \* \*

Gegen die Lieferung von Waffen und sonstigen Kriegs-  
\* \* \* \* \*

**Frankreich.**

Ein schönes Zeugnis stellt eine Befestigung der Leistung  
\* \* \* \* \*

**„Stadt-Theater zu Halle.“**

„Sein Doppelgänger.“  
\* \* \* \* \*

welche die Vollblutmusikanten der Jungfrauen ausströmten.  
\* \* \* \* \*

„Gina, der talentvolle hübsche Komponist der „Meopatra“,  
\* \* \* \* \*

**Verhandlungen.**

**Gerichtsverhandlungen.**  
**Strafkammer zu Halle.** **Halle, 6. Jan.**

Der Bekantener Ernst Franke von hier war wegen  
\* \* \* \* \*

Die Dienstmagd Marie Kühne aus Holzweißig war an-  
\* \* \* \* \*

Der Gerichtsverurtheilte August Friedrich aus Zellin war wegen  
\* \* \* \* \*

„Das Streichholzmodell.“  
\* \* \* \* \*

Engelbert Dampferd's fällige Märchenoper „Hänel und  
\* \* \* \* \*



**Realschule zu Delitzsch.**  
Das Realschule (vom neuen Lebensjahr an in 6 Jahren ereifbar)  
bedeutet zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst und öffnet den Eintritt in  
den Seebauendienst, sowie in technische u. a. Berufe. Schulgeld 80 Mark.  
Höhere Anstalt erachtet  
Direktor Dr. Wahl.

**Für Gymnasiasten und Realschüler**  
hält ein wissenschaftlicher Lehrer einer hiesigen höheren Schule  
jeden Nachmittag **Arbeitsstunden** zur gewissenhaften **Beauf-**  
**sichtigung** der Schülerarbeiten, groß. Nachhilfe u. Vorbereitung.  
Sich. Meldungen unter B. r. 210 an Rudolf Hesse, Brüderstrasse.

**Dr. Brehmer's**  
**weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke**  
**Görbersdorf in Schlesien.**  
Chefarzt:  
**Gehelmrath Petri**, früher Brehmer's langjähriger Assistent.  
**Vorzüglichste Winterkuren.**  
Prospekte gratis durch die Verwaltung.

**Schweizerische**  
**Zufallsversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur.**  
**Garantiemittel Ende 1900 Mt. 12,238,000.**  
Die Gesellschaft erwirbt sich zum Abschlusse von:  
Zufallsversicherungen aller Art für Erwachsene und Kinder,  
Lebensversicherungen, Unfallversicherungen, Brandversicherungen, Feuer-  
versicherungen, Einbruchdiebstahlversicherungen für Wohn- und Geschäftsbau-  
werke, etc.  
Kantonsversicherungen für Gemeinde- und Privatbesitze.  
Vermögensversicherungen für Geschäftsbauwerke etc.  
Höhere Anstalt erachtet bereitwillig die  
**General-Agentur Halle a. S. M. Fritzsche,**  
Erbauungsbauereistr. 16, sowie sämtliche Vertreter.

**Emmericher Kaffeebrenner**  
sind die **bekanntesten und meist-**  
**benutzten**, weil als **leistungs-**  
**fähig und lohnend** erprobt.  
Emmericher Kugel-Kaffeebrenner in  
Größen von 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt,  
Hand- und Maschinenbetrieb, überall  
beliebt, stetig wachsende Nachfrage  
Neueste Konstruktionen:  
Patent-Schnellröster  
mit Exhanster, dinstfrei röstend und  
dunstfrei kühlend.  
Vortheilhafte Patent-  
Schnellröster für Handbetrieb.  
Patent-Gas-Kaffeebrenner für 1/2, 1/4, 1/2, 1-40 kg.  
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen u. s. w.  
**Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich, Rhein.**

**Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt**  
**zu Hilsenburg a. Harz.**  
**Glasserei und Kunstglasserei, Maschinenfabrik,**  
**Walzwerk, Achsen- und Schienenmängel-Fabrik.**  
**Gusswaren:** gewöhnlicher und reich ornamentierter Bauguss,  
Ofen, Rostlässe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen u. Brücken,  
Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem.  
Fabriken und Gasanstalten, Sulfit-Platten, Retorten, Chausseewalzen,  
Röhren, Hartguss-Räder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Baumter-  
nehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Rostlässe u. s. w.  
**Kunstguss** in vorzüglicher Ausführung, Reproduction alter  
Waffen, Cassetten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.  
**Dampfmaschinen,** einschlingende, Zwillings- und Verbund-  
maschinen mit Präzisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-,  
Luft-, Kohlen- und Compressions- und Speisepumpen, hydraulische  
Pressen und Pumpwerke, Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen  
von Zuckerrüben, Holzschleifereien u. s. w.  
**Walzisen, Schienenmängel, Wagenschienen.**

**Hochfeine engl. Matjes-Heringe,**  
Neue canar. Kartoffeln, frischen Waldmeister,  
bläuliche frische Annans-Früchte, Artischocken, Tom-  
aten, engl. Sellerie u. Rhabarber, Pariser Hirsensalat,  
Endivien, Escarottes, Salat-Romaines, Blumenkohl,  
frische Champignons u. franz. Trüffel,  
Prachtvolle neue Messina- und Valencia-Apfelsteinen  
und tadellos schöne Mandarinen,  
**zarte Renntierbrücken u. Keulen,**  
auch ausgeschnitten.  
Junge Gänse, Enten, Futer, Poulets, Brüsseler Pon-  
larden, Haselhühner, Schneekühner u. Birkwild  
empfehlen  
**Sprengel & Rink,**  
Inh.: Franz Sprengels Erben und Oskar Klose.

**Nur in Packeten** mit vollen Firmen-  
Abdruck sind  
**Zuntz**  
**Gebraumte Kaffees**  
a. M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00 u. 2.10 Pf.  
Verkaufsstellen durch Firmenblätter kenntlich.

Sür den Anseigentheil verantwortlich: S. Wedding in Halle.

**ALLGEMEINER DEUTSCHER**  
**VERSICHERUNGS-VEREIN STUTTGART**  
Gegründet 1876. Auf Gegenseitigkeit.  
Gesamtreserven über 22 Millionen Mark.  
Der Verein gewährt  
zu billigen Prämien unter sehr günstigen Bedingungen  
**Unfall-, Lebens-, Militärdienst- und**  
**Brantaussteuer-Versicherung,**  
sowie die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse  
unentbehrliche  
**Kaftpflicht-Versicherung.**  
Zur Zeit bestehen mehr als 400,000 Versicherungen  
für 277,000 Personen.  
Verträge sind mit ca. 1700 Corporationen abgeschlossen.  
Aller Gewinn fließt den Versicherten allein zu.  
**Ausserst conlante Entschädigung.**  
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis  
abgegeben.  
Subdirektion Halle a. S.: W. Lotze, Alte Promenade 6,  
K. Marschall, Generalagent, Halle a. S., Gütchenstr. 15, K.  
Rothe, Inspktor, Halle a. S., Jahnstr. 6, Hermann Paul,  
Kaufmann, Delitzsch, Leipzigerstr. 8, Ferd. Köller, Uhr-  
macher, Lundsberg, F. C. Demaud, Lauchstädt,  
Thiele & Franke, Kaufleute in Merseburg, Gr. Ritterstr. 18.

**Albin Hentze,** Halle a. S.,  
**Schmerlstraße 24.**  
**Wasen** und **Harren-**  
**Harrenkappen**  
En gros  
En detail.  
**Harren-**  
**scherze**  
und **Sealdeforation**  
in großer Auswahl.

**Neu eröffnet!**  
**Louise Graneiss,**  
Special-Geschäft  
für  
**Damen- und Herren-Wäsche,**  
**Baby-Ausstattungen**  
Kleinschneiden G. I. Stage,  
Ede Steinstraße.

**Positiv einbruchssichere,**  
**feuersichere, fallsichere**  
**Geldschränke.**  
**Cassetten**  
prima Fabrikate, empfiehlt  
**Carl Unger,**  
Halle a. S., Halberstädterstr. 6.

**Prof. Dr. Soxhlet's**  
**Neue Kinder-**  
**Nährmittel**  
rationellste Zusätze zur Nahrung.  
**Nährzucker,**  
reine Dextrinmaltose mit Verdauungs-  
salzen; ohne Abfuhrwirkung.  
Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.  
In Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen.  
Die Böhme, 1/2 Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik  
3 Bblen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.  
**Nährmittelfabrik München G. m. b. H. in Pasing.**

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

**Photographie**  
**Benckerl,** Große Markt-  
straße 29,  
13 St. Vintbilder Nr. 4, 50,  
Cabinetbilder Nr. 12.

**Zum Stinchen,**  
Repariren, Anfertigen der Staviere  
empfeilt sich  
**B. Maereker,**  
Pianoforte-Fabrik, Finkenstraße 7,  
Billiche Pianinos fort-  
während am Lager.

**Zahnersatz.**  
Die Prägnanz, Beständigkeit und  
große Solidität meiner Kunst-  
fertigen und vorzüglicher Methode,  
Häufiger Hammerleier Gebiss  
durch Patentverfahren.  
Zeiter, Weinstraße 53, II.

**Zangschneidmaschinen,**  
modern und billigst, auch Aufseich-  
nungen liefert das Atelier von  
**Jil. Efriede Kösewitz,**  
Raubhausstraße 5, I.

**Zausende von Nesten**  
in Cravatten,  
Kragenschoner, Cachenez,  
durch das lebhafteste Weinhandelsgeschäft  
entstanden, verkauft bis zur  
 **Hälfte des Wertes**  
**Otto Hlankewitz,**  
36 Ob. Weis, Str. 36 (Hofw. Platz).

Jeder Pferdebesitzer  
kann mit unserer stets scharfen  
**Patent-H-Stollen**  
(Kronenstirn umgibtlich)  
mit nobiger  
Fabrikmarke.  
Nachahmungen  
weise man zurück, da die  
Vorzüge der H-Stollen  
bedingt sind durch eine  
besondere Stahl-Art, die  
nur wir verwenden.  
Man verlange unseren illustrierten Katalog.  
**Leonhardt & Co.**  
Berlin-Schöneberg.

**!! Abbruch !!**  
frühere Anlauf u. Hofabnehmer  
von K. H. H. & Sohn, im  
Hof 3, sind billig zu verkaufen: ca.  
50,000 Dach-, 300,000 Maner-  
ziegel, 500 Tausend Bruchstein und  
Ziegel, 5000 qm Bretter und  
Böhlen, 300 cbm gutes Bauholz,  
50 Eimer Ratten, 100 St. Feiler  
(darunter 20 Stück eigene), eine große  
Kette Eisen u. Zähler, 300 qm  
Sandsteinplatten, 30,000 Kilo T-  
Fräger, 30 Stück eigene Säulen,  
10,000 Kilo Hufeisen und Meißel,  
100 lb. m. 2000 Stück  
gerade Treppen u. vieles und mehr.  
Brennholz in Häufen und Stücken  
leben Tag freibleiblich.

**Große Betten 12 M.**  
Decken, Unterbetten, gut gefüllt mit ge-  
waschenen neuen Federn bei Gustav  
Kuhlig, Berlin S., Weinstraße 46, post-  
fach 1000, alle Preisverhältnisse  
freiwillig.

**Feines Chocoladen-Confect,**  
Pralinen, Cognac-Pralinen,  
frische Waflerchen empfiehlt  
**Carl Koch** Breite Straße 1 und  
Markt vor 2 Thurm 12.

**Feines Roggenbrot**  
5 Bbl. 50 J empfiehlt  
**Händler u. B. Wege,** Weinstraße 48.

**ff. Oliven-Öel,**  
per Fuder 125 A.  
**A. Krantz Nachf.,** Gr. Steinstr. 11,  
Berlin, den 20. April 1904.

**Auctionen**  
Donnerstag den 9. d. Mts. früh  
10 Uhr verleihere ich Marktstraße 6  
im oberen Saale auswärtsweite gegen  
Barzahlung:  
1 Weintraube, 1 Fuder, 2 Kom-  
moden mit Aufsatz, 2 Sofas,  
2 Schreibtische, 1 Nähmaschine,  
1 Wanduhr, 1 Kleiderkasten,  
1 Spiegel mit Schränkchen, 2  
Schreibtische,  
freiwillig: 1 Handbühnenmaschine,  
Müller, Gerichtsvolkshändler.

**Nachlass-Verfeigerung.**  
Donnerstag den 9. d. Mts. früh  
10 Uhr verleihere ich Markt-  
straße 6 im Saale:  
eine große Menge Möbel und  
Hausgeräth, als: Eiche, Eiche,  
Sofas, Tischstühle, Bettstellen  
mit Matrassen, Betten, Eische,  
Kommoden, Kleiderkasten, Näh-  
maschinen, Porzellan, Glas-  
Service und Brantentische, Glas-  
und Porzellanwaren, Küchen- und  
sonstige Hausgeräth, 1 Pabe-  
wanne etc.  
Müller, Gerichtsvolkshändler.

Donnerstag den 9. d. Mts. früh  
10 Uhr verleihere ich Marktstraße 22  
auswärtsweite gegen Barzahlung eine  
dort einliegende  
Hausgeräth mit Formen zum  
Sandbetrieb,  
freiwillig:  
1 Korb mit Werkzeugschiffel,  
Müller, Gerichtsvolkshändler.

Mit 2 Gefälligkeiten.